

rend es die Krankheit mit um so größerer Kraft auf einen andern wirft. Das hat der Stadtrath in Leisnig sehr wohl eingesehen und erkannt, weil gerade in der Umgegend von Leisnig, aber auch ebenso sehr in der Gegend von Döbeln, und ich glaube in dem ganzen Bezirke, welchen ich zu vertreten die Ehre habe, eine große Anzahl solcher Vereine sich gebildet haben, als deren natürliche und unvermeidliche Folge in den benachbarten Städten sehr große Nachtheile stattfinden. Denn während man von der einen Seite dem Armen die Thüre verschließt, erlangt man allerdings, daß der Arme nicht mehr um eine Unterstützung ansprechen kann; aber es wird ihm dadurch nicht geholfen. Indem nun die vereinten Landgemeinden den Vortheil erlangt haben, daß sie nicht mehr durch die städtischen Bettler heimgesucht werden, sind dafür die Stadtgemeinden desto schwerer belastet worden, und man möge doch ja darauf Rücksicht nehmen, wie übel sich die gewerblichen Verhältnisse in den Städten seit längerer Zeit schon gestaltet haben. Ich beabsichtige durchaus nicht, gegen das Land zu sprechen; im Gegentheil ist dasselbe, nach meinem Erachten, bei dem vorliegenden Gegenstande ebenso lebhaft theilhaftig wie die Städte, — Stadt und Land sind Geschwister, welche sich gegenseitig nicht entbehren können, welche fortwährend Hand in Hand gehen und sich beistehen müssen in Tagen der Freude, noch mehr aber in den Tagen der Noth, und deshalb wünsche ich, sie in allen ihren Interessen enger verbunden, in keiner Hinsicht aber auseinander gerissen zu sehen. Mögen sie also überall treu zu einander stehen, mögen sie sich gegenseitig unterstützen, und etwaiges Ungemach wo möglich in Gemeinschaft tragen. Um den bereits vorhandenen Uebelständen zu entgehen, schlägt nun der Stadtrath in Leisnig vor, man möge fernerhin das Communalprincip bei Versorgung der Armen verlassen und lieber das Districtsprincip eintreten lassen, und bittet, bei der hohen Staatsregierung sich dafür zu verwenden. Ich habe oft bei mir über diesen Gegenstand nachgedacht und mich damit beschäftigt; ich habe aber in der That kein einziges Mittel gefunden, das so kräftig wirken könnte wie dieses vorgeschlagene, und ich bin überzeugt, daß dem nicht bloß die Stadt Leisnig, sondern viele Städte im Lande, vor Allem aber die durch mich vertretenen, beipflichten werden. Deshalb glaubte ich, die Sache von dem allgemeineren Gesichtspunkte auffassen zu müssen, erlaube mir nun, die Petition zu der meinigen zu machen, und bitte, die deshalb nöthige Entschliebung danach zu fassen.

Abg. Schilbach: Darf ich mir in Beziehung auf den vorhergehenden Sprecher eine Bemerkung erlauben, so besteht dieselbe darin: Es ist weltbekannt, daß Mylau, wo ich her bin, zu den ärmsten Orten des Landes gehört; auch wir haben einen Armenverein, und gewiß mit so glücklichem Erfolge, wie er nur bestehen kann, und ich glaube deshalb, wenn man sich nur einige Mühe geben will, um

der Sache etwas näher auf den Grund zu kommen, so dürfte man sich überzeugen, daß wir, nicht ohne sehr großen Nutzen davon zu ziehen, diesen Verein gebildet haben, und ich stehe gern Jedem, der sich darüber einige Auskunft verschaffen will, damit zu Diensten.

Vizepräsident v. Griegern: Es wird doch wohl keine Discussion über diesen Gegenstand eröffnet?

Präsident Dr. Haase: Ich hielt dafür, daß der Abgeordnete die Petition befürworten wollte. Die Petition ist vom Abg. Scheuffler zu der seinigen gemacht worden; sie wird also als ständische zu betrachten sein, und ich schlage Ihnen deshalb vor, dieselbe der dritten Deputation zu überweisen; sind Sie damit einverstanden? — Einstimmig Ja.

(Nr. 80.) Mittheilung des Königlichen Gesamtministeriums, vom 2. Februar d. J., die Reclamation des im 20. städtischen Wahlbezirke zum Principalabgeordneten erwählten Herrn Advocaten Gustav Adolf Roisch zu Löbau gegen diese Wahl und deren resp. Annahme seitens des Stellvertreters, Herrn Stadtraths Püschel zu Bittau betr.

Präsident Dr. Haase: Es wird darüber der Landtagsordnung gemäß von Seiten des Directoriums nächstens Vortrag an die Kammer erstattet werden.

(Nr. 81.) Protokollextract der ersten Kammer, vom 1. Februar d. J., mit Petition des Schullehrers Karl Friedrich Wilhelm Hauffe zu Reichenbach bei Königsbrück um Erhöhung der in §. 3 des Gesetzes vom 10. Februar 1851, die Ablösung der Naturalleistungen an Geistliche u. betr., stipulirten Zinsen.

Präsident Dr. Haase: Es hängt dieser Gegenstand, meine Herren, mit einer Position des Budgets zusammen, und es schlägt daher das Directorium Ihnen vor, diesen Protokollauszug der zweiten Deputation zu überweisen. Sind Sie damit einverstanden? — Einstimmig Ja.

(Nr. 82.) Mittelfst fernern Protokollauszugs der ersten Kammer, von demselben Tage, gelangen an die diesseitige Kammer: a) eine Petition der Stadtgemeinde zu Löbnitz und mehrerer anderer städtischen und Landgemeinden (Bürgermeister Krause und Genossen), die Anlage der Chemnitz-Zwickauer Eisenbahn von Chemnitz über Einsiedel, Thalheim u. betr., nebst b) Anschließerkklärung des Directoriums des Gewerbevereins zu Löbnitz (L. W. Krüger).

Präsident Dr. Haase: Soll dieser Protokollauszug nebst Beilage der zweiten Deputation überwiesen werden? — Einstimmig Ja.

(Nr. 83.) Protokollauszug der jenseitigen Kammer, von dem nämlichen Datum, nebst Petition des Dr. Karl Haubold und Genossen zu Leipzig, um fernere Unterstützung des dortigen homöopathischen Poliklinikums aus Staatsmitteln.

Präsident Dr. Haase: Soll dieser Protokollauszug an die zweite Deputation abgegeben werden? — Einstimmig Ja.

(Nr. 84.) Petition des Stadtraths zu Thum und